

Wettbewerb

Objekttyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **100 (2013)**

Heft 9: **Campus und Stadt = Le campus et la ville = Campus and city**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die abgestufte Bauhöhe des Siegerprojektes von Bassicarella verleiht dem grossen Komplex einen quartierbezogenen Massstab.

Auslober

Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana (SUPSI) und Stadt Mendrisio

Fachjury

Valentin Bearth, Chur
Giovanni Ferrini, Lugano
Mitka Fontana, Architekt, Abteilung Logistik des Kantons Tessin
Daniele Marques, Luzern
Nathalie Rossetti, Zollikon

Preisträger

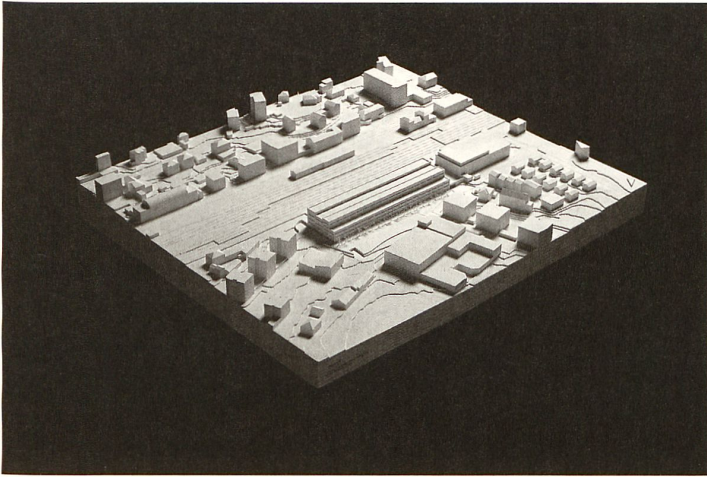
1. Preis: Bassicarella Architectes, Genf
2. Preis: Dürig AG, Zürich
3. Preis: Mario Botta, Mendrisio
4. Preis: Michele Arnaboldi architetti, Locarno
5. Preis: Studio we architetti, Lugano und Buzzi studio di architettura, Locarno
6. Preis: Boltshauser Architekten, Zürich

Infrastruktur für Ideen

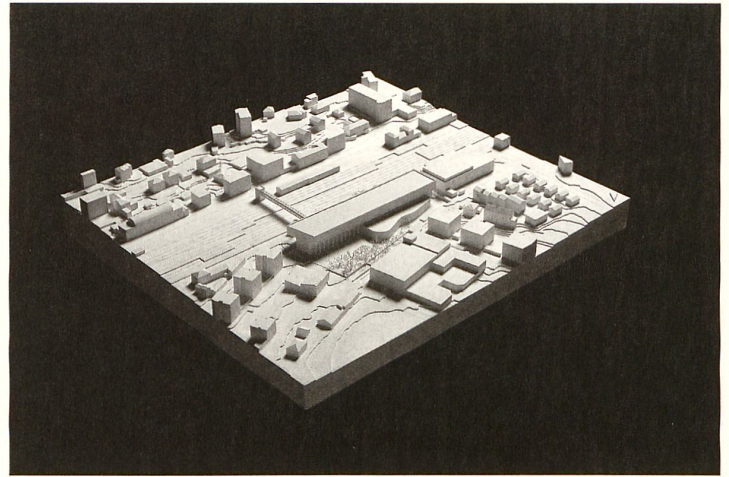
Internationaler Projektwettbewerb für das neue DACD-Gebäude auf dem SUPSI-Campus in Mendrisio

Mendrisio, eine Kleinstadt und strategische Verkehrsdrehscheibe des Sottoceneri an der Verkehrsachse Zürich-Mailand, ist direkt mit dem internationalen Flughafen Malpensa verbunden und nur knapp sechzig Kilometer davon entfernt. Es ist deshalb kein Zufall, dass für die 22 international renommierten Teams am Projektwettbewerb für das neue Gebäude Dipartimento ambiente costruzione e design (DACD) die Bezugnahme auf Themen der Mobilität eine der wichtigsten Fragen darstellte. Das Projekt von Bassicarella Architectes aus Genf überzeugte die Jury mit einem Vorschlag, der mit grosser konzeptueller Klarheit das Verhältnis zwischen Landschaft, Infrastruktur und Architektur erforscht.

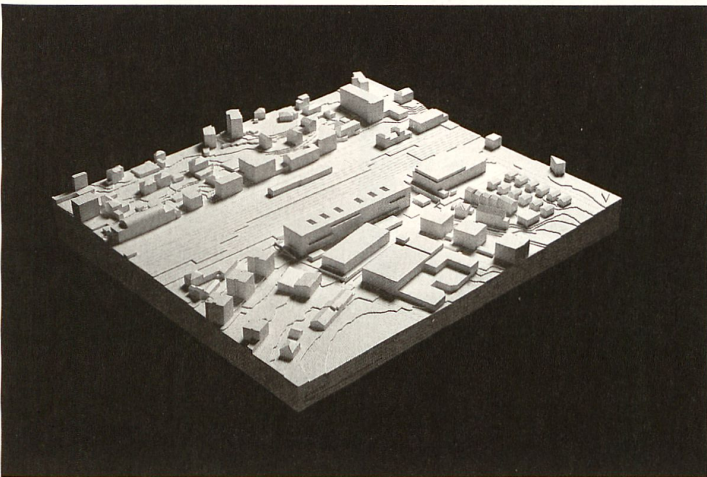
Das etwas mehr als 11 000 Quadratmeter grosse Grundstück befindet sich westlich der Stadt, auf einem zum



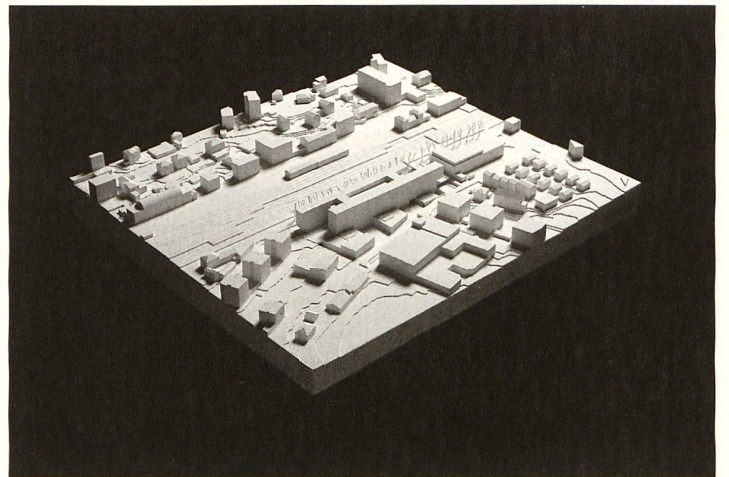
1. Preis: Bassicarella Architectes, Genf



3. Preis: Mario Botta, Mendrisio



2. Preis: Dürig AG, Zürich



4. Preis: Michele Arnaboldi, Locarno

Teil durch die Firma Riri genutzten Industriegelände. Direkt gegenüber dem erst kürzlich mit zwei neuen Unterführungen ausgestatteten Bahnhof von Mendrisio gelegen, ist die Lage auch aus der Sicht der Stadtplanung wichtig: Hier könnte man wieder eine Verbindung zum talwärts gelegenen Teil des alten Dorfkerns schaffen, der historisch und physisch durch die Bahn abgetrennt ist.

Regionales Wahrzeichen

Der hybride, sozusagen zwischen den Gleisen und der Autobahn gefangene Bereich war Teil eines 2010 detailliert ausgearbeiteten Plans, der das Wachstum fördern und die Dichte des an die Gleise angrenzenden Gebiets erhöhen sollte.

Der stadtplanerische Aspekt des Projekts von Bassicarella berücksichtigt diese Vorgaben und verwandelt

die isolierte Lage des Geländes in einen Vorteil. Es bündelt die rund 14 000 Quadratmeter des Wettbewerbsprogramms mit einem rechteckigen Grundriss von 140 auf 37 Metern in ein einziges Bauvolumen – geometrisch rigide, aber in vier parallel zu den Gleisen verlaufende Streifen «geschichtet», die die einzelnen Funktionen aufnehmen und sie aneinanderreihen.

Der Anblick des Gebäudes von der Bahn aus ist für dessen Harmonie sehr wichtig: Es soll seine Verwandtschaft mit der örtlichen Infrastruktur zeigen. Die drei vom Bahnhof aus sichtbaren Stockwerke weisen beachtliche Geschosshöhen auf; das oberste, höchste Geschoss lässt dabei mit der im Vergleich zum Rest des Gebäudes verdoppelten Stützweite der Tragstruktur und gut 1,2 Meter breiten Pfeilern den Bau kleiner wirt-

ken als er ist. Durch die Reihung und die übergrossen Öffnungen entsteht ein markanter Eindruck strenger Einfachheit.

Ein Gebäude wie eine kleine Stadt

Der durch die Lage bedingte Geräuschpegel und das Fehlen eines «übertragbaren» Kontexts verlagern den Fokus der Entwerfer in das Innere: Der wichtigste Raum des Schulalltags wird im zweiten, etwas niedrigeren Gebäudeteil untergebracht. Hier befindet sich die vertikale Zirkulation des Gebäudes, vor allem aber eine grosse Rampe, die alle Ebenen miteinander verbindet. Sie ist das «interne Viadukt»: ein zugleich gegliederter und zusammenhängender Gesellschaftsraum. Dank der grossen Glasflächen sind hier alle Funktionen der Schule einseh-

bar. Die innere Transparenz erlaubt einen Blick quer durchs Gebäude: Die programmatische Intensität des Gebäudeinnern wirkt dank dieser Gleichzeitigkeit städtisch, während die gefilterte Infrastruktur zur Landschaft mutiert.

Der Flächennutzungsplan begrenzt das Bauvolumen im äusseren westlichen Teil und reduziert es von fünf auf drei Etagen. So passt sich das Projekt dem Massstab der bestehenden Gebäude an; die von der Wettbewerbsjury gelobte Eleganz dieser Lösung verleiht diesem immerhin recht grossen Komplex einen menschlicheren Massstab.

Das einzige für Struktur und Verkleidung verwendete Material – ein vorgefertigter Beton mit Farbpigment – wird zugunsten einer maximalen Flexibilität eingesetzt und erlaubt es, den unterschiedlichen

Bedürfnissen gerecht zu werden, ohne deswegen monoton zu wirken. Die auf einem Trilith, einem Torbau, basierende Tektonik ist deutlich erkennbar: Das Gebäude wird, passend für eine Bauschule zum Hauptdarsteller und erlaubt es, den Energiestandard Minergie-P-Eco zu erreichen.

Der industrielle Kontext

Einen diametral entgegengesetzten Ansatz sucht das zweitprämierte Projekt des Teams von Jean-Pierre Dürig aus Zürich. Sein Vorschlag bezieht sich auf die unterschiedlichen städtischen Kontexte, indem er das Programm in zwei grosse und drei kleine Volumen unterteilt, wobei jedes eine Funktion umfasst. Durch diese Unterteilung lenkt das Projekt die Aufmerksamkeit auf die Aussenräume und stellt – zusammen mit dem Erscheinungsbild einer rein industriellen Ästhetik – interessante Fragen in Bezug auf die Wahrnehmung des neuen Bauwerks. Der dritte Preis ging an Mario Botta, dessen Projekt eine ausgeprägt städtische Konfiguration spiegelt: ein scharfkantiges, höheres Hauptgebäude mit einem gegen Westen angefügten, geometrisch freieren und niedrigeren Volumen. Der architektonische Ausdruck versteckt die institutionelle Bedeutung nicht und signalisiert Präsenz mit einem stählernen Hängesteg über die Geleise. Die Brücke, die eine Alternative zu den zwei Unterführungen des Bahnhofs als einzigen Zugang zum neuen Gebäude darstellt, steht als greifbares Zeichen der Grenzüberschreitung und wird so, wenn auch funktional nicht unbedingt erforderlich, die Pforte zur Schule und zum neuen Quartier.

Schon beim European-Wettbewerb 6 von 2001, der den Bahnhof Mendrisio zum Thema hatte, waren Brücken populär, wie auch jetzt beim DACD-Gebäude: Im Projekt von Kengo Kuma und Martino Pedrozzi wird der ganze Bau zur Rampe, die in der Tat an eine Brücke und ein Portal führt. Beim Projekt Michele Arnaboldi (4. Preis) wird hingegen die Rue intérieure, die als Verteiler für das ganze Gebäude dient, von fundamentaler Bedeutung für eine Reihe von Aussenräumen. Diese verwandeln, in einer Linie mit der Bahnhofunterführung das ganze Gebäude in eine Zugangs-pforte zum neuen Gelände. Bemerkenswert ist auch das Projekt von Francesco Buzzi, Ludovica Molo und

Felix Wettstein (5. Preis), das – dank einer überzeugenden Engineering-Lösung – das Gebäude aus dem Terrain heraushebt und dabei das Erdgeschoss völlig offen lässt. Auf gänzlich entgegengesetzter Weise wird das Thema der Unterführung bei Valerio Olgiati radikal veredelt, indem sich die Unterführung direkt mit der «Baugrube» verbindet, in die das Gebäude verankert wird. Die Unterführung ist die Pforte, die dank einer Reihe sich verjüngender Pfeiler zum Ambulacrum, zur Allee wird.

Fotofinish

Einmal mehr zeigt auch dieses Verfahren die Bedeutung der Wettbewerbe als Gelegenheit, komplexe Fragestellungen zu betrachten und hochwertige Lösungen nicht nur aus funktional-technischen Gründen, sondern auch für die architektonische Forschung zu untersuchen. Für das Tessin ist das nach der Kontroverse im Zusammenhang mit dem Wettbewerb des USI-SUPSI-Campus für Lugano-Viganello vom Sommer 2011 sehr wichtig. Tatsächlich scheint erst seit Juni 2013 ein Weg aus der Sackgasse gefunden, in der sich das Luganeser Projekt befand: Der Auftrag geht nun an den zweiten Preis, ausgearbeitet durch Simone Tocchetti und Luca Pessina – ein um eine grosse «umzäunte Leere» arrangiertes Projekt, das aus dem Garten das eigentliche Zentrum des Campus macht.

Abschliessend ist es wichtig, zu betonen, dass nun, da die Schweizer Fachhochschulen offensichtlich eine neue Rolle im Ausbildungsangebot einnehmen, womöglich neue Formen der Zusammenarbeit mit den Universitäten möglich werden. Der SUPSI-Campus in Mendrisio könnte in dieser Hinsicht ein interessanter Prüfstand sein; nicht zuletzt auch wegen der speziellen Bedingungen der in Mendrisio ansässigen Accademia di Architettura (USI) mit ihrem bisher im Tessin zu isolierten Sitz, der nun Synergien mit dem neuen Campus eingehen kann. Dies besonders auf der Ebene von Kultur und Kunst: eine neue Infrastruktur für Ideen in Mendrisio.

— *Sebastiano Giannesini.*

Aus dem Italienischen von Suzanne Leu; testo originale: www.wbw.ch

Brandschutz auf höchstem Niveau



Für Sicherheit nach Mass

Brandschutz braucht zuverlässige Partner: setzen Sie mit raffinierten Systemen aus Stahl und Aluminium auf den Experten.

Die geprüften Brandschutztüren und -verglasungen erfüllen höchste Ansprüche an Sicherheit, Funktionalität und Design. Damit erfüllt Jansen die Anforderungen von Architekten, Metallbauern und Bauherren optimal.

Neu bei Jansen:

Janisol 2 EI30 Brandschutzschiebetüre

www.jansen.com/brandschutzschiebetüre

SCHÜCO
JANSEN

www.jansen.com/brandschutz